

1.2 Verfahren zur Erhebung von Bindungsmustern bei Erwachsenen

Im folgenden Abschnitt wird ein Überblick über die wichtigsten Verfahren gegeben, die zur Erfassung von bindungsbezogenen Merkmalen Erwachsener entwickelt wurden. Dabei wird zunächst kurz auf Interviewverfahren eingegangen, bevor ausführlicher Fragebogenverfahren dargestellt werden. Aus dem Forschungsstand zur Konvergenz der Verfahren wird eine erste Fragestellung für diese Untersuchung abgeleitet:

1.2.1 Interviewverfahren

Im Folgenden werden lediglich einige wichtige Interviewverfahren für Erwachsene vorgestellt. Ausführlichere Zusammenfassungen, die auch Verfahren für Jugendliche einbeziehen, finden sich in den Arbeiten von Bartholomew und Shaver (1998), Crowell, Fraley und Shaver (1999) und Buchheim und Strauss (2002), die bei der Erarbeitung des folgenden Abschnitts als Orientierung dienten.

Das Adult Attachment Interview (AAI)

Das AAI wurde von der Arbeitsgruppe um Mary Main in den 80er Jahren konzipiert und seitdem kontinuierlich weiterentwickelt (Main & Goldwyn, 1996, zitiert nach Buchheim & Strauss, 2002, S. 29-35). Beim AAI handelt es sich um ein semistrukturiertes Interview. Es fokussiert auf frühe Bindungsbeziehungen, auf den Zugang zu bindungsrelevanten Gedanken und Gefühlen und darauf, den Einfluss von Bindungserfahrungen auf die Entwicklung der Befragten zu beurteilen. Dabei werden die aktuellen Repräsentationen von Bindungserfahrungen erfasst, d.h. es erfasst die aktuelle emotionale und kognitive Verarbeitung der erlebten Bindungserfahrungen. Bei der Auswertung der Antworten steht nicht der Inhalt der erinnerten bindungsbezogenen Erfahrung im Vordergrund, sondern die Kohärenz, in welcher über die Erfahrung erzählt wird. In die Bewertung geht ebenfalls die emotionale und kognitive Integrationsfähigkeit der geschilderten Bindungserfahrung ein. Die Bewertung des Interviews erfolgt also nicht nur hinsichtlich der tatsächlich ausgesprochenen Informationen, sondern auch nach Aspekten, die den Befragten unbewusst bleiben (Inkohärenz, Affektregulation). Auf der Basis berichteter kindlicher Erfahrungen mit den Eltern wird außerdem eingeschätzt, ob die Eltern liebevoll, abweisend, vernachlässigend waren oder ob die Befragten als Kind Rollen der Eltern übernehmen mussten.

Das Interview wird durch 18 Fragen strukturiert, die durch Nachfragen des Interviewers ergänzt werden können. Bei der Kodierung stellt die Kohärenz des Diskurses das Hauptkriterium dar. Bei der Auswertung wird geprüft, inwieweit die folgenden Kriterien für einen kohärenten Diskurs erfüllt sind: Qualität (verletzt, wenn z.B. die Mutterbeziehung als wundervoll bezeichnet wird, aber keine Episoden geschildert werden können, die das belegen können); Quantität (verletzt, wenn z.B. bindungsrelevante Fragen abgeblockt werden); Relevanz (verletzt, wenn z.B. vom Thema abgewichen wird) und Art und Weise (verletzt, wenn z.B. Sätze zusammenhanglos aneinander gereiht werden).

Interindividuelle Unterschiede in den erfassten Bindungsrepräsentationen bilden sich in folgenden Hauptkategorien ab:

secure (sicher-autonom):

Offene, kohärente und konsistente Erzählweise. Unterschiedliche Erfahrungen können in ein insgesamt wertschätzendes Gesamtbild integriert werden. Erfahrungen können reflektiert werden. Leichter Zugang zu den getragten Themen. Gefühl für Ausgewogenheit. Inkohärenz, unvollständige Angaben. Erinnerungslücken. Die Bedeutung von Bindung wird minimiert, um schmerzliche Erinnerungen abzuwehren. Bestehen auf Normalität und innere Unabhängigkeit von anderen. Positive Darstellung von Bindungspersonen, ohne Erinnerungen an konkrete Beispiele. Die Gedanken sind so organisiert, dass Bindungsthemen in der Regel deaktiviert werden können.

dismissing (Bindungs-distanziert):

Ausfernde, nicht objektive, ärgertliche Erzählungen über Konflikte mit Bezugspersonen. Deutlich verstrickt. Wirken, als ob sie ihre Erfahrungen erst gestern gesammelt hätten. Abstraktion und Verallgemeinerung ihrer Aussagen mittels pseudopsychologischer Analysen, ohne sich davon wirklich distanzieren zu können. Oszillation zwischen positiven und negativen Bewertungen, ohne dass der Widerspruch bewusst wird. Verwirrung, Unklarheit und Vagheit in der Sprache. Gedanken sind so organisiert, dass bindungsrelevante Ereignisse maximale Aufmerksamkeit erhalten, auf Kosten eines kohärenten Diskurses. Erzählungen beziehen sich auf traumatische Erfahrungen, die bisher emotional nicht verarbeitet wurden. Desorganisierte sprachliche Darstellung. inkohärent, z.T. irrational.

preoccupied (Bindungs-verstrickt):

Zwei kontrastierende „states of mind“ treten in ein und dem selben Interview auf.

unresolved trauma:

In mehreren Studien konnte eine befriedigende Reliabilität der Klassifikationen aufgezeigt ($K = 0,71$; 82%) und die Stabilität des Konstrukts belegt werden (Test-Retest-Reliabilität 78-90%; $k = 0,63 \dots 0,79$).

cannot classify:

Die diskriminative Validität wurde ebenfalls in einer Reihe von Studien nachgewiesen. Die Aussagekraft der Kohärenz der Narrative im Interview beschränkt sich demnach auf bindungsrelevante Informationen.

Die Untersuchungen der Konstruktvalidität beziehen sich im Wesentlichen auf den transgenerationalen Aspekt von Bindung. In mehreren Untersuchungen eigneten sich die mit dem AAI erhobenen bindungsrelevanten Merkmale der Eltern zur Vorhersage des Bindungsstiles der Kinder.

Inzwischen sind einige weitere Verfahren bekannt, die auf dem AAI basieren, bei denen der Nutzer aber andere Auswertungsalgorithmen verfolgt, um zu reliablen Einschätzungen hinsichtlich bindungsrelevanter Merkmale zu gelangen. Zu diesen gehören: die deutsche Auswertemethode von Fremmer-Bombik et al. (1992, zitiert nach Buchheim & Strauss, 2002, S. 35); der *Attachment Q-Sort* von Kobak (1993, zitiert nach Crowell et al., 1999, S. 440); das *Reflective Self-Concept Scoring* von Fonagy et al. (1991, zitiert nach Crowell et al., 1999, S. 440).